

Da war doch was?

Mit einem brandneuen Schauspiel startet das Pfalztheater Kaiserslautern in die Spielzeit 2020/21. Erst Anfang des Jahres hatte „Die Wahrheiten“ von Lutz Hübner und Sarah Nemitz in Stuttgart seine Uraufführung erlebt. Jedoch zeigt das Stück auch, dass die gesellschaftlichen Probleme recht schnell andere geworden sind.

VON FABIAN R. LOVISA

#MeToo? Da war doch was. Altherrenwitze, Grapschereien, Sexismusdebatte? Ja klar! Problemfelder, die die Gesellschaft zumindest der westlichen Welt monatelang in Atem hielt. Genauso wie vor ebenfalls nicht allzu langer Zeit der Dieselskandal oder die Klimadebatte. Lästereien mag jetzt noch die Kassenbonnpflicht einfallen. Bestenfalls zu Nebenkriegsschauplätzen sind diese Themen in unseren Corona-dominierten Zeiten geworden.

Das Missbrauchsproblem steht auch im Zentrum des aktuellen Stücks „Die Wahrheiten“ von Lutz Hübner und Sarah Nemitz. Die Freundschaft zweier Paare erfährt per SMS ihr jähes Ende, da der Mann des älteren Paares die Frau des jüngeren missbraucht haben soll. Vor vier Jahren. Und auch nur verbal. Doch nach längerer psychologischer Aufarbeitung scheint es Jana immer klarer, was Bruno mit ihr damals angestellt hat, als er sie als Coach für ein Wochenendseminar mittlerer Manager engagierte. Verbal sei sie attackiert worden, einer habe ihr an den Hintern gegriffen. Als stotternden Totalausfall, der keine Hilfestellung angenommen habe, bezeichnet Bruno seinerseits Janas Auftritt. Jeder hat eben so seine eigene Wahrheit im Stück „Die Wahrheiten“. Und wohl auch seine eigene Lebenslüge. So wie Sonja.

Frauenverstehert? Schwerenöter!

Ihr Kind stammt nicht von Ehemann Bruno, sondern ist das Resultat eines Seitensprungs. Bruno weiß es und toleriert es um den Preis des vereinbarten Schweigens über den Fehltritt. Und Erik schließlich ist nur vordergründig ein hochempathischer Frauenverstehert – in Wahrheit aber ein hochkarätiger Schwerenöter.

In drei Akten entwickelt das Autorenpaar, selbst seit 26 Jahren verhei-



Abstand, auch in körperlicher Hinsicht: Meike Anna Stock, Aglaja Stadelmann, Rainer Furch, Jan Henning Kraus in „Die Wahrheiten“, dem neuen Stück von Lutz Hübner und Sarah Nemitz. Es eröffnete die Spielzeit am Pfalztheater.

FOTO: PFALZTHEATER/BREHM-SEUFERT/FREI

ratet und Eltern einer Tochter, das Drama. Zuerst platzt die Bombe in Form der SMS, die den Schlusstrich zieht. Die Nachricht trifft Bruno und Sonja völlig unerwartet. Das Rätselraten um die (Hinter)gründe beginnt. Es führt mitunter schmerzlich in die Abgründe der eigenen Existenz, gerade wo es um das uneheliche Kind geht. Der zweite Akt erzählt, wie es zu der SMS kam: Jana klagt Erik ihr Leid. Er gerät in Rage und tippt die folgen-schweren Zeilen in sein Handy. Trotz aller Empathie fühlt sich Jana letztendlich jedoch nicht von ihrem Mann verstanden. Ob sie sich selbst versteht, scheint allerdings fraglich. Im dritten Akt kommt es zu einer Art Auflösung mit einigen Überraschungen.

Gewohnt souverän gibt Rainer Furch den Bruno als Macher, sicherlich aber auch ein wenig als Macho. Er

legt eine gute Portion Aggressivität in sein Spiel, die Meike Anna Stock als Sonja anfänglich abzufedern sucht. Doch auch sie redet sich zunehmend in Rage, wenn auch ihr eigenwilliger Sprachduktus dabei nicht durchgehend natürlich überkommt. Authentisch bis in die letzte Faser gibt Aglaja Stadelmann die psychotische, verzweifelte Jana – eine starke Leistung. Dass Jan Henning Kraus den Charmeur vor dem Herren kann, beweist er ein weiteres Mal in der Rolle des Erik.

Ihr Spiel entfaltet sich auf einer minimalistischen Bühne (Oliver Kost-ecka, auch Kostüme) mit wenigen Sitzelementen, die abwechselnd die Wohnzimmer der beiden Paare oder auch einen beliebigen Ort draußen vor der Tür charakterisieren. Nichts lenkt von den mitunter heftigen Wortgefechten ab, die Regisseur Ha-

rald Demmer am Pfalztheater in zwei Stunden inklusive Pause temporeich inszeniert. Allein mit der Pause hat er ein Problem, setzt er die Zäsur doch mitten im zweiten Akt und zerteilt so die Erzählung des jüngeren Paares. Vielleicht wäre eine – durchaus mögliche – Straffung des Textes und ein Spiel ohne Unterbrechung dem Spannungsaufbau zuträglich. Aber auch so gelingt Demmer eine stringente Entwicklung. Dank der schauspielerischen Leistungen entkommen die Hübner/Nemitz'schen Figuren ihrer holzschnittartigen Klischeehaftigkeit.

Aufatmen im Dreispartenhaus

In bester Tradition der Dramen eines Henrik Ibsen („Wildente“), eines Edward Albee („Virginia Woolf“) oder

auch der bissigen Texte einer Yasmina Reza („Gott des Gemetzels“) steht das Konversationsstück des Berliner Autorenpaars. Die inhaltliche Relevanz wird vermutlich mit der Zeit verstärkt zutage treten, wenn sich die Schleier des alles überdeckenden Hauptthemas Corona erst zu lüften beginnen. Auch am Pfalztheater drängte es sich über die – übrigens ebenso auf der Bühne – klug und umsichtig umgesetzten Hygieneregeln sowie das gespenstisch dünn besetzte Auditorium in den Vordergrund. Trotzdem ein Aufatmen, dass das Pfälzer Dreispartenhaus nun wieder am Start ist.

TERMINE

27. September, 7., 10., 18., 25. Oktober, 4., 24. November, 6., 11., 18., 27. Dezember, 2. Januar im Großen Haus; Karten unter 0631/3675-209 und www.pfalztheater.de.